

## Einen Versuch ist es wert! ...



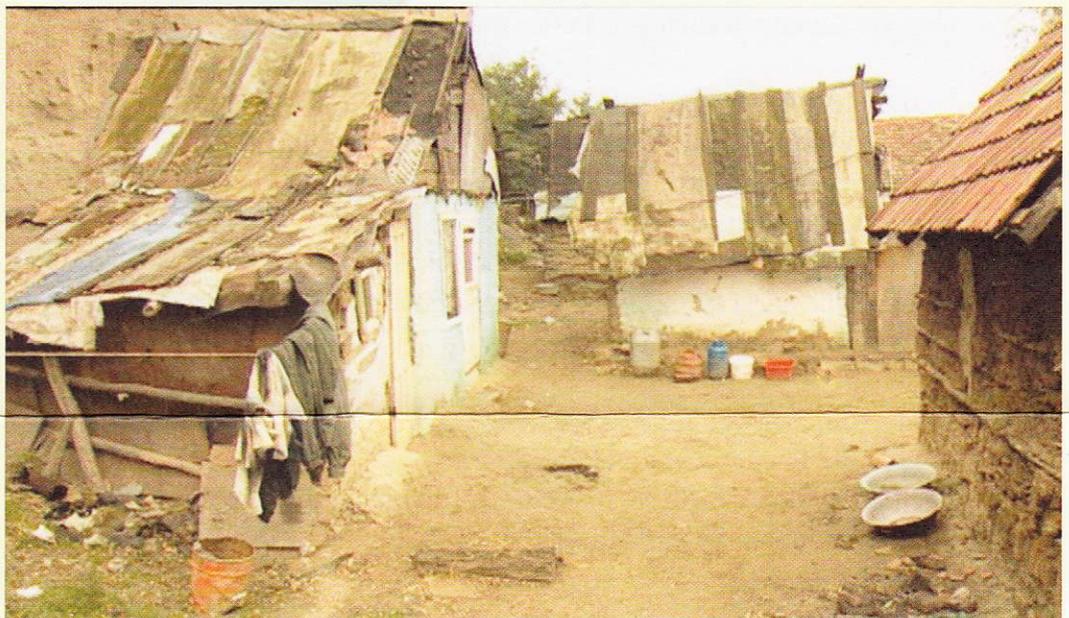
Die Zeit vergeht wie im Fluge ... wir haben einen wunderschönen Spätherbst und in Stapelburg wird schon der Weihnachtstransport vorbereitet. Zeit also, ein wenig auf das Jahr zurückzublicken.

Wir sind gewachsen und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen konnten wir die Projekte erweitern, aber auch das Team und ich sind mit den Aufgaben und Herausforderungen deutlich gewachsen.

Wenn ich an unsere inzwischen 16 Auszubildenden denke, dann platze ich fast vor Stolz. Hieß es nicht, dass das mit Romas nicht geht? Hat man uns nicht ausgelacht und beschimpft, als wir von Schulabschlüssen und Ausbildungen unserer Schützlinge geträumt haben? Die ersten werden schon im nächsten Jahr ihren Berufsabschluss in der Tasche haben. Die in diesem Jahr in die Ausbildung gegangen sind, haben inzwischen Vorbilder in den eigenen Familien.

Haben wir selbst daran geglaubt? Zugegeben, auch wir haben manchmal gezweifelt, ob es alles so klappen könnte. Aber „unsere“ Kinder sind inzwischen unglaublich motiviert. Sie zeigen uns, dass sie können und vor allem auch wollen.

Und dann Sura Mare: 2007 war ich das erste Mal dort ... mitten in der Nacht ... ich hatte in der Stadt eine Frau und ein Kind gefunden und dorthin nachhause gefahren. Die Situation war so hoffnungslos ...



Hütten, kein Wasser oder Strom, Hunger, Dreck, Matsch und Müll ... Familien, die keine Chance mehr

sahen, die sich in ihren Hütten verkrochen, um irgendwie den Winter zu überstehen ... Gewalt und Vernachlässigung ... vollkommen erschöpfte Mütter mit Kinder, die uns mit leeren hungrigen Augen ansahen ...

**Heute ist Sura Mare nicht mehr wiederzuerkennen.** Ich bin froh, dass das Fernsehen die Entwicklung über Jahre dokumentiert hat. Niemand würde uns noch glauben, dass es die gleiche Siedlung ist. Es herrscht Aufbruchstimmung ... Häuser werden gebaut ... niemand hungert mehr ... Kinder gehen in Kindergarten und Schule ... Mütter kommen dank vernünftiger Familienplanung wieder zu Kräften ... In den Häusern ist es sauber und ordentlich, Essen wird



gekocht, für den Schulbesuch wird ein Sandwich geschmiert. Als ich kürzlich mit einem Spender in die Siedlung kam, begrüßte uns Diamant mit den Worten: „Willkommen in der schönsten Romasiedlung vom ganzen Landkreis!“

Ich komme kaum hinterher, weil mich eine Frau nach der anderen in ihr neues Heim schiebt, um mir stolz die neuesten Verbesserungen zu zeigen: Das zweite Zimmer, eine aufgebaute Küche, eine Dusche, Tisch und Stühle, der aus Bauplatten gebastelte „Stuck“ an der Decke ... Sie sind so stolz auf alles, was sie mit ihren eigenen Händen geschaffen haben. Hatte nicht 2010 die Vizebürgermeisterin von Sibiu gemeint, dass die Roma so leben wollen, als ihr Bilder aus der Siedlung gezeigt wurden? Hat sie das wirklich geglaubt? Unsere Familien zeigen sehr deutlich, dass sie nur die Chance dazu brauchten ... Niemand von ihnen wollte so leben.

Sicher ... wir haben mit Material geholfen, aber sie haben wirklich geschuftet für ihr eigenes kleines Heim.

Und es kommt noch besser: Viele Väter haben jetzt feste Anstellungen. Sie wollen mehr ... sie wollen unabhängig werden. Sie wollen ihre Familien selbst versorgen. Auch wenn es ein wenig nach Machokultur klingt ... sie wollen ein richtiger Mann sein! Und ein richtiger Mann kümmert sich um seine Familie und sorgt für sie – bei der Einstellung können wir mit ein wenig Machokultur gut leben ;-) )

Unser Konzept war ein sehr Einfaches: Gebt ihnen Essen und schickt die Kinder in die Schule. Heute würde ich vielleicht noch hinzufügen: Gebt ihnen Material, damit sie sich ein Heim schaffen können. So einfach es klingt ... die Umsetzung hat schon ihre Tücken ...

Natürlich haben wir dazu eine ganze Menge Geld gebraucht... wirklich eine ganze Menge ... aber es ist eine Investition in die Zukunft. Eines Tages werden uns viele Familien nicht mehr brauchen.

Ja, und da wir nun wissen, wie es funktionieren kann ... da machen wir mit diesem Konzept in Hamba, auf der Müllhalde von Sibiu und in Alțâna genauso weiter. Und in 10 Jahren ... kann ich dann hoffentlich berichten, dass auch dort sich das Leben vollkommen verändert hat ...



## **Auch das Kinderhaus ist gewachsen.**

Es hat ein kleines Haus dazubekommen. Vier Kinder wohnen dort jetzt mit ihrer „Mama“ Andrea. Und auch im großen Kinderhaus haben wir Zuwachs bekommen: Florian und Emanuel.

Eigentlich sollte im großen Kinderhaus kein Kind mehr dazukommen. Wir waren platz- und personalmäßig an der Kapazitätsgrenze ... eigentlich ...

Und dann traf ich im Jugendamt auf Florian. Drei Jahre war er alt. Er saß in seinem Gitterbettchen, hatte noch nicht gelernt zu sprechen und wiegte sich vor sich hin. Das Jugendamt hatte ihn aus seiner Familie herausgenommen. Ich nahm ihn auf den Arm und sprach mit ihm.

Er konnte noch lächeln ... Doch dann musste ich ihn wieder in das Gitterbettchen setzen ... Er streckte die Arme nicht nach mir aus ... Er versuchte nicht, bei mir zu bleiben ... Er fügte sich in sein Schicksal ... Florian setzte sich in die Ecke des Bettchens, schlang seine Arme um seine Beine und begann bitterlich zu weinen ...

Mein Kopf war ausgeschaltet ... nur mein Herz führte mich in das Büro der Sozialarbeiterin ... Ich beantragte, dass Florian in unser Kinderhaus kommt...

Das Gericht stimmte bald zu und für Florian begann ein neues Leben.

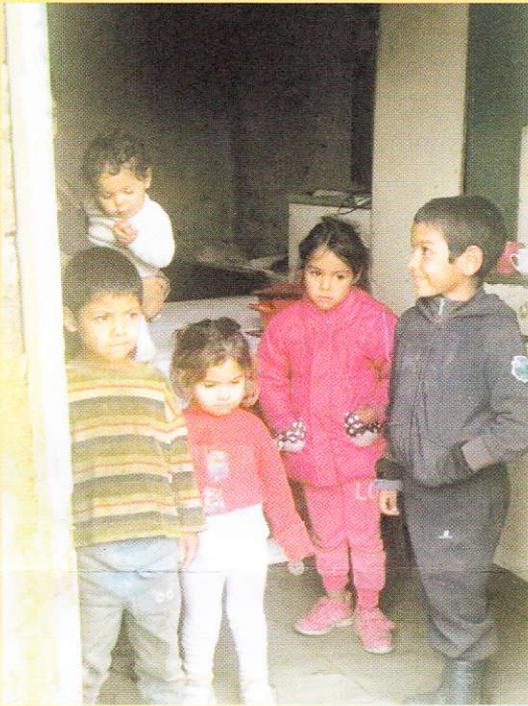
Es ist enger geworden im Kinderhaus. Aber alle rückten ein bisschen zusammen und Florian ist jetzt begeistert dabei, seinen Platz in unserer XXL-Familie zu finden.



## **Und immer wieder Notfälle ...**

Familien in zugigen, feuchten Hütten, kranke und mangelernährte Kinder, verzweifelte Mütter ... Kälte und Hunger ... und der Winter steht vor der Tür.

So wie diese Familie, die ich in Alțâna kennenlernte. 6 kleine Kinder ... eine Hütte ohne Strom und Wasser ... ein Dach, was am Zusammenbrechen war, kein Essen, kein Spielzeug ... nichts ... Die Mutter war mit der Situation vollkommen überfordert, der Vater versuchte es als Tagelöhner und es reichte hinten und vorne nicht. Wieder sah ich in hungrige Kinderaugen, wieder fand ich Trost- und Hoffnungslosigkeit, wieder war eine Familie am Abgrund... Wieder war es haarscharf an dem Moment, dass die Kinder in ein staatliches Heim gegeben werden und ihre Seelen daran zerbrechen. Und wieder begannen wir wie immer: Daten aufnehmen, Essen kaufen, Paten suchen, Geld sammeln für die ersten Hilfsmaßnahmen.



Ist das für mich zur Routine geworden? Nein, ganz sicher nicht ... wieder schnürte sich mein Magen zu und wieder brach es mir das Herz, die Kinder so zu sehen.

Und wieder weiß ich, es wird nicht die letzte Familie sein. Es ist eine große Siedlung in Alțâna ... dreimal so groß wie Sura Mare... da sind noch viele Familien, deren Situation die gleiche ist.

Habe ich Angst, weil es so viele sind? Ja, hab ich ... Der Satz „Wir können nicht allen helfen“ geht durch meinen Kopf. Ich könnte mich auch einfach umdrehen und sagen: „Das sind zu viele. Das schaffen wir nicht.“ Aber die andere Stimme in meinem Kopf sagt: „Aber wir haben schon so viel geschafft ...“.

Sind wir nicht vielleicht doch Größenwahnsinnig? Ja, vielleicht sind wir das. Vielleicht nehmen wir uns gerade

zu viel vor. Vielleicht schaffen wir es nicht ... aber wenn wir es auch nicht ganz schaffen, einen Versuch ist es wert.

Vielleicht hören wir aber auch einfach auf, uns darüber Gedanken zu machen und fangen einfach an. Schritt für Schritt ... so wie wir es immer gemacht haben. Essen, Winterholz, Schulbesuch, Dachreparatur und immer so weiter ... eine Familie nach der anderen ...

Und wieder bitte ich Sie, uns zu helfen. Ich weiß ... unser Weg scheint endlos ... Aber ich kann hungrigen Kinderaugen einfach nicht den Rücken zudrehen. Deshalb bitte ich wieder und immer wieder ...

Vielen Dank für alles, was Sie schon möglich gemacht haben.

Jenny  
November 2018

**Achtung: ARD 13.1.2019 um 17:30 Uhr –  
neue Reportage über die Kinderhilfe!**



*Kinderhilfe für Siebenbürgen*  
*Harzsparkasse*  
*BIC: NOLADE 21 HRZ*  
*IBAN: DE 16 810 520 000 300 64 59 61*  
*PayPal: paypal@romakinderhilfe.de*